

Michael Kirch

Sprachenlernen mit dem Fernsehen

Können Programme das Lernen einer zusätzlichen Sprache fördern?

Fernsehprogramme können die natürliche Begabung von Kindern, Sprachen zu lernen, unterstützen: Gerade junge Kinder werden spielerisch mit Fremdsprachen vertraut, wenn für sie bedeutsame soziale Situationen gezeigt werden. Weitere Faktoren fördern den Lernerfolg.

Immer mehr Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder frühzeitig eine erste Fremdsprache erlernen. Der Zulauf bei privaten Instituten, wie dem von Helen Doron, aber auch die Zunahme an Fremdsprachenangeboten in regulären Kindergärten sind ein Hinweis dafür.¹

Ob Kinder im Kindergarten und Vorschulalter mithilfe von Fernsehsendungen eine erste Fremd- oder Zweitsprache erwerben können, ist nach Kenntnisstand des Autors noch mit keiner Studie umfassend belegt worden. Die wenigen existierenden Studien untersuchen jeweils unterschiedliche Teilfertigkeiten. So lag beispielsweise der Schwerpunkt der Studie über die Sendung *Dora the Explorer* beim Wortschatzerwerb (vgl. Linebarger 2001). Die Arbeiten von Speck-Hamdan und Kirch untersuchten hingegen das Hörverstehen und Hörsehverstehen (vgl. Speck-Hamdan/Kirch 2007).

Wenngleich der zusätzliche Spracherwerb mithilfe von Fernsehprogrammen in all seinen Teilfertigkeiten (Le-

sen, Schreiben, Hörverstehen, Hörsehverstehen und Sprechen) noch nicht untersucht wurde, so kann auf Grundlage existierender Studien dennoch vermutet werden, dass Kinder unter bestimmten Voraussetzungen wesentliche Teilfertigkeiten der zu erlernenden Sprache mithilfe des Fernsehens erwerben können.

Wie lässt sich der Lernerfolg in den durchgeführten Studien erklären?

Drei Faktoren scheinen das Erlernen einer Sprache mit dem Fernsehen besonders zu begünstigen:

- Kinder verfügen über eine große Begabung, Sprachen zu lernen. Dabei scheint der zusätzliche Spracherwerb, entgegen früherer Annahmen, keine Mehrbelastung darzustellen (vgl. Landesstiftung Baden-Württemberg 2006), durch den der Erwerb der Erstsprache bzw. der Muttersprache erschwert wird (vgl. Tracy 2008). Vielmehr geht man heute davon aus, dass dadurch neben der Sprache auch andere soziale und kognitive Fähigkeiten gefördert werden (vgl. Franchescini 2003).
- Insbesondere dann, wenn die Rah-

menbedingungen dieses Sprachenlernens denen des Erstspracherwerbs in möglichst hohem Maße ähneln, kommt die Begabung der Kinder, eine zusätzliche Sprache zu erlernen, zur Geltung. Dabei erwerben Kinder Sprache im Kontakt mit ihren Mitmenschen, die ausschließlich in der Zielsprache sprechen. Sie gebrauchen Sprache in konkreten Situationen, die sie nur dann bewältigen können, wenn sie sich bemühen zu verstehen und sich gleichsam verständigen können. »Immersionelles Fremdsprachenlernen« versucht eine Lernsituation zu schaffen, die der des Erstspracherwerbs ähnelt. Im Rahmen von *Early Total Immersion Programs* werden Kinder in Kanada während der ersten zwei bis vier Grundschuljahre in allen Fächern in der Zielsprache unterrichtet. Bei teilimmersionellen Konzepten ist der Anteil des Unterrichts, der in der zu erlernenden Sprache gehalten wird, auf ca. 70 % der gesamten Unterrichtszeit beschränkt (vgl. Burmeister/Pasternak 2004). Wenn Kinder eine andere Sprache sprechen als die landesübliche Hauptsprache, spricht man vom »Zweitspracherwerb«. Die Lernsituation des Zweitspracherwerbs kann für

sich genommen als immersiv beschrieben werden, wenn Kinder ausreichend Zeit mit der zu erlernenden Sprache verbringen und ausreichend integriert sind.

- Auch die Art und Weise des frühen Fremdsprachenlernens ist eine mögliche Erklärung für den beschriebenen Lernerfolg. Zu Beginn lernen Kinder eine zusätzliche Sprache vornehmlich rezeptiv. Sie durchlaufen eine sogenannte »silent period«, die bei jedem Kind sehr individuell auftritt und unterschiedlich lang dauert (vgl. Schmid-Schönbein 2001). Selbst wenn Kinder in dieser frühen Phase wenig sprechen, erscheint es für den Spracherwerb förderlich zu sein, wenn die Erwerbssituation eine bidirektionale Kommunikation zulässt und vielfältige auditive und visuelle Verstehenshinweise anbietet. Kinder entscheiden selbst, wann sie in der zu erlernenden Sprache zu sprechen beginnen. Zwingt man Kinder jedoch zu früh zur eigenen Sprachproduktion, kann sich dies negativ auf den Spracherwerb auswirken.

Lernerfolg beim Sprachenlernen mit dem Fernsehen wird nicht ausschließlich von den Lerner- bzw. Zuschauerereigenschaften beeinflusst. Das Fernsehen scheint in vielerlei Hinsicht der Eigenart des frühen Fremdsprachenlernens von Kindern zu entsprechen. So kann im Film bzw. durch den Film eine Lernsituation geschaffen werden, die vielfältige Verstehenshinweise anbietet. Neben der Sprache, der Mimik und Gestik der DarstellerInnen werden Kontexte geschaffen, durch die das Verstehen erleichtert wird. Film bzw. Fernsehen als Hörsehmedium begünstigen das, im Rahmen des frühen Sprachenlernens, bedeutungsvolle Hörsehverstehen.

Wenn Kinder mit dem Fernsehen eine Sprache lernen, werden sie nicht zur eigenen Sprachproduktion gezwungen. Individuelle Lernwege werden damit respektiert.

Insbesondere das Sprachenlernen mit TV-Sendungen, die in der Zielsprache ausgestrahlt werden, entspricht dem didaktischen Konzept des *Content and Language Integrated Learning* und ist ein Bestandteil immersiven Lernens (vgl. Curtain/Dahlberg 2004). Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Sprache an sich, sondern andere Inhalte, die mithilfe der Sprache vermittelt werden.

Weiterhin zeigt sich, dass der Film bzw. das Fernsehen es verstehen, die Emotionen der Zuschauer anzusprechen. Dieser Aspekt ist in Studien über das Sprachenlernen mit dem Fernsehen bisher nur am Rande untersucht worden, dennoch lassen diese Ergebnisse, wie auch inhaltsunabhängige Arbeiten über die Bedeutung von Emotionen für das Lernen, die Vermutung zu, dass auch beim Sprachenlernen mit dem Fernsehen Lernerfolg wesentlich vom Einfluss positiver Emotionen abhängt (vgl. Spitzer 2002).

Wie kann Fernsehen Sprachenlernen unterstützen?

Ob Kinder mithilfe von Fernsehsendungen eine zusätzliche Sprache erwerben können, hängt nicht nur von der Quantität des Inputs ab. Zusätz-

lich beeinflussen verschiedene qualitative Kriterien den Lernerfolg. Diese lassen sich auf Grundlage der Zuschauerereigenschaften, von Erkenntnissen über das Lernen im Allgemeinen, über das Lernen des spezifischen Inhalts und die Möglichkeiten des Mediums entwickeln.

Allgemeine Qualitätskriterien für das Lernen mit dem Fernsehen, wie sie von Speck-Hamdan lerntheoretisch

abgeleitet wurden, lassen sich auch auf die Zielsetzung des Spracherwerbs adaptieren. Dies ist insbesondere dann gerechtfertigt, wenn es sich um Sendungen in der Zielsprache handelt, die in erster Linie Inhalte thematisieren und nicht die zu erlernende Sprache selbst.

Das *Prinzip der lebensbedeutsamen Einbettung* ist auch für den Spracherwerb von Bedeutung. Wie beim Erwerb der Muttersprache lernen Kinder eine Sprache dann besonders leicht, wenn dies in für sie bedeutungsvollen Kontexten geschieht. Dies ist im Fernsehen eher in narrativen Formaten möglich.

Für das Sprachenlernen ist es hilfreich, wenn die Komplexität von Sprachsituationen reduziert wird, ohne dass sie künstlich wirken. Dies kann im Fernsehen dadurch erreicht

werden, dass die AkteurInnen einer Sendung möglichst nacheinander sprechen und Sprache nicht von Hintergrundgeräuschen überlagert wird. Ist die verwendete Sprache einfach und langsam, erleichtert dies den Lernprozess zusätzlich (vgl. Speck-Hamdan 2004).

Das *Prinzip der vielfältigen Anschlussmöglichkeiten* hat beim Sprachenlernen mit dem Fernsehen eine inhaltliche und eine sprachliche Komponente: Je häufiger ZuschauerInnen ihr Vorwissen mit den präsentierten Inhalten verknüpfen können und je häufiger sie Hinweise erhalten, durch die sie Sprache verstehen, desto wahrscheinlicher ist es, dass Kinder ihr Lernen als erfolgreich erleben.

Lernen mit dem Fernsehen ist fehlerfreundlich

Lernen mit dem Fernsehen ist fehlerfreundlich und beeinflusst daher auch den Spracherwerb. Niemand lacht den Zuschauer bzw. Lerner aus, niemand korrigiert oder ermahnt zu mehr Aufmerksamkeit oder intensiverem Üben. Sämtliche Maßnahmen, die diese, den Lerner annehmende und anerkennende Atmosphäre unterstützen, erleichtern das Lernen (vgl. Speck-Hamdan 2004).

Mit diesem Aspekt eng verknüpft ist das Identifikationspotenzial der Charaktere einer Sendung. Niemand hört gerne jemandem zu, den er nicht mag, noch bemüht man sich dann, sein Gegenüber zu verstehen.

Weitere Qualitätskriterien für den Spracherwerb mit dem Fernsehen lassen sich auf Grundlage des von Fisch entwickelten »Capacity Models« ableiten (vgl. Fisch 2004). Dabei geht der Autor davon aus, dass alle Programme aus edukativen und narrativen Inhalten bestehen. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Artikel sind diese Prämissen noch dadurch zu ergänzen, dass beide Inhaltsformen in einer Sprache ausgestrahlt

werden, die dem Zuschauer weitestgehend unbekannt ist. Fisch empfiehlt, dass die Distanz zwischen edukativen und narrativen Inhalten einer Sendung möglichst gering gehalten werden sollte, um auf diese Weise das Verstehen zu optimieren. Diese Forderung lässt sich auch auf die Situation des Sprachenlernens übertragen. Inhalt, Sprache und Kontext werden verständlicher, wenn sich der edukative Inhalt und die Geschichte einer Sendung gegenseitig unterstützen. Die Zielsetzung, möglichst altersgemäße Inhalte und eine altersgemäße Sprache zu verwenden, entspricht dem in der Didaktik bekannten Prinzip der »Passung«. Diese lässt sich auch auf den Spracherwerb übertragen. Inhalt und Sprache müssen sich an den Lerner- bzw. Zuschauerereigenschaften orientieren (vgl. Fisch 2004).

Im Rahmen eigener Studien konnte nachgewiesen werden, dass Kinder auch beim Sprachenlernen mit dem Fernsehen keine passiven ZuschauerInnen bzw. LernerInnen sind (vgl. Speck-Hamdan/Kirch 2007, Calvert 2007, Speck-Hamdan in diesem Heft). Es zeigt sich vielmehr, dass Kinder auch an Sendungen aktiv teilnehmen, die in einer Sprache ausgestrahlt werden, die ihnen zunächst fremd ist. Dies erscheint für das Sprachenlernen wichtig, da nachgewiesen werden konnte, dass neben der Aufmerksamkeit auch der Grad der Teilnahme an einer Sendung den Lernerfolg beeinflusst (Kirch 2009, in Druck). Insofern ist zu erwarten, dass Formate, die ihre ZuschauerInnen direkt ansprechen und zum Mit- oder Nachmachen anregen, auch den Spracherwerb verbessern.

Aktive Auseinandersetzung verbessert den Lernerfolg

Die Teilnahme und aktive Auseinandersetzung mit einem Programm muss sich nicht allein auf die Sendung beziehen, sondern kann auch im

gegenseitigen Austausch mit anderen ZuschauerInnen zum Ausdruck kommen. Diese Co-Viewing-Effekte verbessern den Lernerfolg erheblich und können offenbar durch Hinweise am unteren Bildschirmrand unterstützt werden (vgl. Fisch 2007, Götz 2008, Götz in diesem Heft).

Dass Wiederholungen auch das Sprachenlernen mit dem Fernsehen positiv beeinflussen, überrascht nicht. Interessant sind die vielseitigen Möglichkeiten dieses Mediums, Wiederholungen umzusetzen. Werden zum Beispiel Sendungen in der Zielsprache mehrfach wiederholt, führt dies bei den Zuschauern nicht zu Langleiwe. Die ZuschauerInnen scheinen vielmehr mit jeder Wiederholung mehr zu verstehen und dadurch jeweils eine neue, eine andere Sendung zu sehen (vgl. Speck-Hamdan/Kirch 2007).

Wiederholung fördert das Verstehen

Neben der Wiederholung der Sendung selbst kann der zentrale, inhalts-tragende Wortschatz innerhalb einer Episode selbst mehrfach wiederholt werden. Dabei ist wichtig, dass dies immer in sinnvollen und wechselnden Kontexten geschieht. Darüber hinaus kann die Wiederholungshäufigkeit dadurch erhöht werden, dass Wortschatz bzw. bestimmte Redewendungen über die gesamte Serie hin immer wieder aufgegriffen werden.

Alle Maßnahmen, die dazu beitragen, das Verstehen der Sprache zu erleichtern, erhöhen den Lernerfolg. Das einfache Übersetzen mag das simpelste, aber selten das beste Mittel sein, um dies zu erreichen. Es konnte nachgewiesen werden, dass Methoden wie die Integration von Sprache und Bewegung (»Total Physical Response«), die sich in der Englischdidaktik bewährt haben, auch beim Sprachenlernen mit dem Fernsehen funktionieren (vgl. Kirch 2009).

Der Spracherwerb wird auch dadurch unterstützt, wenn TV-Sendungen zunächst in der zu erlernenden Sprache gezeigt und im Anschluss daran auf Deutsch wiederholt werden. Kinder stellen während der ersten Rezeption unbewusst Hypothesen über die Bedeutung des Gesehenen auf und verifizieren diese mithilfe der Wiederholung auf Deutsch (vgl. Speck-Hamdan/Kirch 2007).

Es ist zu erwarten, dass eine TV-spezifische didaktische Aufbereitung des Seherlebens in Form von »Pre-«, »While-« und »After-Listening«-Aufgaben weiterhin helfen kann, den Lernerfolg beim Sprachenlernen mit dem Fernsehen zu intensivieren. Verschiedene Umsetzungsformen werden dazu gerade an der Ludwig-Maximilians-Universität München getestet (vgl. Vierheilig 2009).

Die Ausführungen in diesem Artikel unterscheiden nicht explizit zwischen Fremdspracherwerb und dem Zweitspracherwerb, da davon ausgegangen wird, dass die vorgetragenen Erkenntnisse auf beide Spracherwerbssituationen gleichermaßen zutreffen.

Die Lernerfolge der Kinder beim Sprachenlernen mit TV-Sendungen sind teilweise beachtlich. Gemessen daran ist es erstaunlich, wie wenig diese Möglichkeiten im Rahmen formeller und informeller Bildung genutzt werden. ■

ANMERKUNG

1 Doron, H. (2008). *Early English*, www.helendoron.com.

LITERATUR

Burmeister, P.; Pasternak R.: *Früh und intensiv: Englische Immersion in der Grundschule am Beispiel der Claus-Rixen-Grundschule in Altenholz*. In: *fmf-Landesverband Schleswig-Holstein (Hrsg.): Mitteilungsblatt August 2004*.

Calvert, S.; Strong B. L.; Jacobs, E. L.; Conger, E. E.: *Interaction and participation for young Hispanic and Caucasian girls' and boys' learning of media*. In: *Media Psychology*, 9/2007/2, S. 431-445.

Curtain, H.; Dahlberg C. A.: *Languages and Children: Making the match*. 3. Aufl. Boston, MA: Allyn & Bacon 2004.

Fisch, S.: *Children's learning from educational television: Sesame Street and beyond*. Mahwah, NJ u. a.: Erlbaum 2004.

Fisch, S.: *Die »Mommy bar«: Wie Eltern und Vorschulkinder beim Fernsehen mehr miteinander reden*. In: *TelevIZion*, 20/2007/1, S. 44-46.

Franchescini, R.: *Viele Wege führen zum Ziel: Erfahrungen und Anregungen aus der Beobachtung des Frühfranzösischunterrichts im Saarland*. In: *Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes (Hrsg.): Frühes Lernen und Bildung im Kindergarten*. Saarbrücken: SDV 2003.

Götz, M.: *Elterninformationen zum Elternticker*. unter: www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/Elterninformation_Elternticker_neu.pdf.

Kirch, M.: *Englisch lernen mit dem Fernsehen: Eine Studie über die Eignung des Fernsehens im Rahmen des frühen Fremdspracherwerbs am Beispiel der Sendung Something Special*. Münster (im Druck).

Landesstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.): *Kongress »Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen – Risiken – Chancen«; Mannheimer Erklärung zur frü-*

hen Mehrsprachigkeit – 11 Thesen, unter: http://www.sagmalwas-bw.de/projekt01/media/pdf/Mannheimer_Erklärung.pdf

Linebarger, D. L.: *Summative evaluation of Dora the Explorer, Part 1: Learning outcomes*. Kansas City: KS Media & Technology Projects, ABCD Ventures, Inc. 2001.

Speck-Hamdan, A.; Kirch, M.: *One, two, three mit Dora, Elefant und Co. Englisch lernen im Vorschulalter – Sendungskonzepte im Vergleich*. In: *TelevIZion*, 20/2007/1, S. 18-23.

Speck-Hamdan, A.: *Wie Kinder lernen*. In: *TelevIZion*, 17/2004/1, S. 4-9.

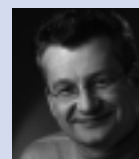
Spitzer, M.: *Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg, Berlin: Spektrum 2002.

Tracy, R.: *Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können*. 2. Aufl. Tübingen: Francke 2008.

Vierheilig, A.: *Lehr- und Lernpotentiale des Films im Rahmen des Fremdsprachunterrichts an Grundschulen, Zulassungsarbeit für das 1. Staatsexamen, München (im Druck)*.

DER AUTOR

Michael Kirch, Lehrer und Mediendidaktik-Dozent, ist wiss. Mitarbeiter am Department für Pädagogik und Rehabilitation an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Er verfasste seine Doktorarbeit zum Thema Sprachenlernen und Fernsehen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk

Redaktion: Dr. Maya Götz, Elke Schlote
Redaktionsassistentin: Rosemarie Hagemeyer

Satz: Text+Design Jutta Cram,
Spicherer Straße 26, 86157 Augsburg,
www.textplusdesign.de
Druck: Druckhaus Köppl und Schönfelder oHG
Ulmer Landstraße 287, 86391 Stadtbergen
ISSN 0943-4755

Anschrift der Redaktion:
Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI)
Rundfunkplatz 1, D-80335 München
Telefon: 089/5900-2991, Fax: 089/5900-2379
Internet: <http://www.izi.de>
E-Mail: IZI@brnet.de

»TelevIZion« erscheint zweimal jährlich in deutscher und einmal jährlich in englischer Sprache im Selbstverlag des IZI. Der Bezug ist kostenfrei. Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die Redaktionsadresse. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis des Herausgebers.